

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
11. April 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Alle Darressalam vierteljährlich 4 Rúpia, für die übrigen Teile von Deutsch Ostafrika vierteljährlich einfüßlich Porto 5 Rúpia. Für Deutschland und sämtliche andere deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Alle sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 27/28 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Auftrag: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 5-gelappten Zeilen 50 Rúpia. Mehrfach für ein einmaltiges Inserat 2 Rúpia oder 3 Mark. Alle Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 27/28. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreizehn Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 26.

Auf ein paar Tickets aus dem Innern.

„Sollte Herr Dernburg in ungeahnter Beziehung Recht bekommen? Ist doch sonderbar. Erst greift das Blatt Sonnemann's unsere Schutztruppe an. Und jetzt wird die alte Tante Voss, welche allerdings wohl mit Dernburg nicht ganz unverschüßert ist und leider ausnahmsweise ein gutes ostafrikanisches Buch (Fond) zu verlegen hat, welches schlecht gedruckt ist, aggressiv. Alte Damen reden gerne. Besonders wenn sie — in diesem Fall vor allem in der öffentlichen Meinung — ledig sind, wie die „staats- und auch sonst gelehrte“ Papier-Dame.

— Sie will eben nicht heiraten, weil sie nicht mehr kann. —
— „Sterne, die man nicht begehrt — außer im Annoncenteil. —

Wie gesagt, alte Damen reden gerne. Aber abgesehen davon hat in dem Mainzer Blatt des Schwiegervaters von Felty Simon, wie auch in der Tante's Beilage vom 25. Februar dieses Jahres ein „alter“ Afrikaner das Wort ergriffen.

Es sei behauptet, daß diese alten Afrikaner erstmal keine sind oder daß diese Herren mit den mörderischen Tropenjahren, welche sie sich von Reklame wegen aufhalsen, jene Kindlichkeit erworben haben, die man einem kritikalunfähigen Alter gewöhnlich gerne verzeiht. —

Der Mantel der christlichen Nächstenliebe ist billig, — wenn man ihn in der „Goldenen 110“ kauft. Und das hat — u. a. — die Tante Voss gethan. —
Ein Probägen davon nachfolgend.

„Die Vossische Zeitung schreibt nämlich u. a.: „Daß diese (die ostafrikanische Schutztruppe) im Vergleich zu den gänzlich unbewaffneten, unorganisierten, elenden Negerhorden, die höchstens Kriege in Gestalt von Bauernaufständen des Mittelalters führen können, geradezu überwiegend ausgerüstete militärische Macht entsprechend verringert werden wird, ist auf das Bestimmteste zu erwarten, und der Reichstag sollte Beratungen nehmen, eine derartige nicht nur sinnlose, sondern geradezu gefährliche Verschwendung auf kolonialem Gebiet fürderhin unmöglich zu machen.

Was sollen denn diese militärischen Maßnahmen, wenn man nicht auch weiterhin die genügend widerwärtigen Negerjehereien in Permanenz erklären will? Natürlich geschieht das aber, so lange ein dem ganzen anorganischen angelegtes Kolonialmilitärwesen mit seinem ganz unkolonialen, europäischen Völkerverstand, das „Kriege“ wie auf europäischem Boden nach unüberwindlichen strategischen Regeln führt. Ist es nicht sinnlos, die Bevölkerungszahl mit Hinweis auf deren Unentbehrlichkeit durch Jünglinge auf hygienischem Gebiet und Verabfolgung von Lebensmitteln bei Hungertod einerseits zu heben und zu erhalten, andererseits bei den stets ganz kopflos geführten sogenannten Aufständen die Negerbauern bis zur Vernichtung abzuzeichnen? Hier fehlt es an Konsequenz, ihr Herren Kolonialpolitiker! Schafft das Kolonialheer mit seinem ewigen Kriegebedürfnis, seinem Knopfloch Hunger, seinen heimischen Anarchisten-Arrangements ab. Legt dafür eine dem Wohle des Ganzen sich unterordnende Polizeitruppe an, deren Kampfesart so beschaffen ist, daß sie dem Lande keine tödlichen Wunden schlägt. Laßt deren europäische Führer an Zahl, Qualität und langer kolonialer Lehrzeit dem sogenannten „Gegner“ gewachsen sein, gebt Belohnungen höchstens bei Verwundungen, b. feittigt Schwertorden und dergleichen Kränzen, die stimulierender Wirkung sind und immer wieder Anlaß zu den lächerlichsten „Waffenpaten“ gegen unser eigenen Schutzbesohlenen geben! Für die paar tatsächlichen Nimmzige bei den kolonialen „Kriegserischen Expeditionen“ braucht auch ein alter erfahrener Afrikaner den Luerbaum der Strategie aus der Mauerstraße zu Berlin nicht!

Unwillig steht man vor diesem sophistischen Elaborat, welches ordentlich trieft von krauser, von Frauen-Vogel. Ein Diplomat würde, müßte dazu sagen: „Es ließe sich unter Umständen dagegen etwas einwenden.“ Ein erfahrener Afrikaner würde immerlich denken: Wie kann man so — gemein sein. Aber er tröstet sich damit: Wir haben die Ignoranten-Brühen verdauen gelernt. Doch sind wir kräftiger. Die Steine, welche man uns auf 2000 Seemeilen in den Weg wirft, haben wir noch stets weggeräumt. —

Ich möchte konstatieren: Drei der gerühmtesten deutsch-ostafrikanischen Truppenführer — als ein namentliches Beispiel Hauptmann Merker — hat in allerletzter Zeit der freiesse Tropendienst unter die Erde bezw. in verfrühtes Alter gebracht.

Gründe: Tropenwidriges Pflichtbewußtsein, durch heimisch-tropischen Erkenntnis-mangel maßgebender Kreise das Krankende Gefühl erlittenen Undanks und — u. a. — jahrelange Unterernährung. (Mit dem erschwerenden Beigeschmack: diese überhaupt einzig mögliche Ernährung auf persönliche Gehaltskosten.)

Das ist wahr.

Bitte Klage!

Dann doppelter Beweis. —

Und auch Herr Dernburg hat über angebliche, von ihm empfundene Mängel während seines Wäsenritts von Muansa nach Tabora gesprochen. Kein Mensch wußte die Lagerplätze — kein Mensch konnte die Gegend — „Ignoramus“ wäre die Quintessenz, wie sie sich im Hirn unserer Offiziere und Beamten befindet, soweit es Wegelände betrifft. —

Herr Dernburg! Wenn Sie in Zentral-Afrika notwendige Marschrecken nicht leisten können, so ist das Ihre Sache.

Wenn Sie eine Begleitung von Trägern und Bedienten haben, die das normal bescheidene, in den dortigen Gegenden bekannte Maß dessen, was Ihre bescheidenen Beamten beanspruchen dürfen, um das Zehnfache übersteigt, so ist das Ihre Sache.

Wenn Sie, um für Ihre extraordinäre Gefolgsquantität Nahrung bezw. Wasser zu beschaffen, sich Dörfer im Pori zu suchen gezwungen sind, die sie sich — vielleicht auf der Karte — eingebildet haben, die aber von Monat zu Monat ihrer Lageplatz ändern — so ist das Ihre Sache und wenn Sie, Excellenz Dernburg, der Ansicht sind — er folgt ein allerdings sehr superlativer Satz — wenn Sie der Ansicht sind, daß auf Ihrer Wäsenfahrt auch nur ein einziger Mensch (außer Ihnen) keine „25“ bekommen hat, so befinden Sie sich in einem Irrtum, den wir hier draußen Ihnen wirklich nicht wünschen dürfen. Und zwar aus gesundem Patriotismus bezw. gesundem Egoismus.“

Diese an uns gekommene Zuschrift deckt sich durchaus mit den von uns vertretenen Anschauungen, wenn wir auch zugeben müssen, daß es entschuldbar ist, wenn die statustischen Excellenzen mit den 32 Blättern im Safari-Rock in der Erregung des Beginns der ersten Runde die „Prügelordnung“ ihrer Expedition sein Ohr hatten.

Sedoch thut Herr Dernburg den Beamten und zwar in vornehmster Linie den Offizieren bitter Unrecht, wenn er u. a. meint, kein Mensch hätte ihm über Wege, Entfernungen, Lagerplätze etc. Auskunft geben können. Denn: Jede Station hat nicht nur für ihren eigenen, sondern auch für die angrenzenden Bezirke kartographierte und fortwährend in Verbesserung begriffene, aber recht genaue — schon im eigensten Interesse sehr genaue — Marschroutenpläne im Besitz.

Wenn aber Herr Dernburg mit quantitativer außerordentlichem Aufputz im Aeroplan-Tempo nach Tabora will — wenn er Entfernungen zwischen den durch Wasserplätze bedingten Kasstationen als zu groß empfindet und irgendwo im „Unmöglichen“ nächstlich zu residieren besteht — wenn dann die Niesenkarawane abseits der Heerstraße zu marschieren gezwungen ist, um Subsistenzmittel zu suchen — dann ist das wohl ein Grund zur Klage, aber kein Grund zum unverschämten Vorwurf für unsere Schutztruppe.

Wir fragen wieder: Warum denn nur?

Stabsarzt Dr. Panse †.

Zu der bereits kurz gebrachten Notiz vom Ableben des Stabsarztes Dr. Panse sei noch folgendes nachzutragen: Stabsarzt Dr. Otto Karl Bernhard Panse, geboren am 4. Februar 1868 zu Erfurt, trat am 1. 10. 91, in die Armee ein. Nachdem er längere Zeit als Regimentsarzt in Tanga tätig war, wurde er am 1. 10. 98, als Oberarzt in die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika übernommen und am 31. 5. 1899 zum Stabsarzt befördert. In diesem Jahre machte er die Expedition gegen den Sultan Matschemba mit.

Seit Mitte 1903 wurde Stabsarzt Dr. Panse in besonderer Expedition mit Jette-Immunitätsversuchen betraut, die er im Wesentlichen im Bezirk Songea ausführte, und die durch den im August 1905 ausgebrochenen Ausstand abgebrochen werden mußten. Panse nahm dann an der Niederwerfung des Aufstandes tätigen Anteil. 1906 gehörte er einige Monate der Schlafkrankheitsexpedition des Wirkl. Geheimen Rats Excellenz Koch an. Am 9. 2. 07. trat er seinen Heimaturlaub an, von dem er am 26. 12. 07. wieder hier eintraf.

Nachdem er vorübergehend bei der Schlafkrankheitsexpédition in Schirati Verwendung gefunden, wurde er als Stationsarzt nach Muansa versetzt, wo er nach kurzem Kranksein am 3. d. Mts. 2³⁰ Vorm. an Ruhr verstorben ist.

Der Deutsche Reichstag

hat mit dem gestrigen Tage seine Pforten auf ca. drei Wochen geschlossen, um sich während der Osterzeit einige Ruhe und Erholung zu gönnen. Nach Schluß der Osterferien wird der Reichstag noch den Mai über tagen, um sich dann bis zum Herbst zu vertagen. Also werden wir das Ergebnis der zweiten und dritten Lesung der kolonialen Eisenbahnvorlagen im Mai erwarten können. Hoffen wir das Beste.

Gouvernementerrat.

Der heutige Amtliche Anzeiger veröffentlicht die Ernennung der amtlichen und nichtamtlichen Mitglieder des Gouvernementsrats von Deutsch-Ostafrika

Ueber den Gelgehalt der ostafrikanischen Baumwollsaat.

Zur Feststellung des Gelgehaltes der in den deutschen Kolonien von Afrika gewonnenen Baumwollsaat hat das Kolonialwirtschaftl. Komitee mehrere Proben ostafrikanischer und Togo-Saat durch das Pharmazeutische Institut der Universität Berlin untersuchen lassen. Die Untersuchungen hatten folgendes Ergebnis:

Deutsch-Ostafrika.	
Probe I (ausgezeichnete Saat) enthielt:	18,10%
„ II („ „)	17,13 „
„ III („ „)	16,44 „
	fettes Del.

Togo.

Eine einzige Probe enthielt 16,56% fettes Del. Einen interessanten Vergleich bietet die Tatsache, daß der Gelgehalt von ägyptischer Baumwollsaat in Ägypten mit 16% angenommen wird.

Tanga.

— Neuer Bezirksrichter. Mit Gouv.-Dampfer „Mufisi“ ist Herr Assessor Dr. Stier hier eingetroffen, um für den am 19. April auf Europaulaub reisenden Bezirksrichter Herrn Assessor Dr. Rug die Geschäfte des hiesigen Bezirksgerichts zu übernehmen.

Wilhelmstal.

— Zur Beratung über die Arbeiterfrage werden die Kolonisten West-Ufambara am 12. April im Sächsischen Hof zu Wilhelmstal eine Versammlung abhalten.

Sagamojo.

— Durch die andauernde Trockenzeit der letzten Monate sind auf der hiesigen Missionsplantage von 7000 Palmen-Pflänzlingen ca. die Hälfte eingegangen.

Lindi.

— Lindi-Kilindi-Syndikat. — Die Verhandlungen der Gesellschaft mit dem Gouvernement betreffs Uebernahme Kilindi's sind so gut wie abgeschlossen. Auch liegt die Genehmigung des Gouvernements bereits vor.

Für die Vorarbeiten der Hafenanlagen in Tanga sowie die Wasserversorgung in Darressalam

wurden seinerzeit dem Gouvernement von den Kommunalverbänden die hierzu nötigen Mittel vorgestreckt. In dem Etat für 1908 haben diese beiden Summen Berücksichtigung gefunden, damit sie den beiden Kommunen wieder zurückgezahlt werden können.

Ueber den Tod des Ingenieurs Franz Stiegler.

Herr Diplom-Ingenieur Franz Stiegler, welcher sein Lager in der Nähe der Ueberera-Berge aufgeschlagen hatte, begab sich am 17. Februar d. Jz. auf Elefantenjagd.